

## 24. Das Osterfest im Fremdlingslande.

Ein fröhliches Osterlied, dasselbe, das er in seiner lieben Heimat an diesem herrlichsten Feste des Jahres gesungen hatte, ertönte in Philipps Herzen und von seinen Lippen, als er am 14. April (25. Apr. n. St.), an dem Sonntag aller Sonntage, erwachte. Nach einer poetischen Sage des Volkes, die auch unter den angelsächsischen Christen Amerika's in Umlauf war, soll die Sonne, wenn sie am Ostertag aufgeht, dreimal vor Freude hüpfen. Wenn das Herz des Menschen vor Freude überwallt, dann legt er gern die Bewegung, die in seinem Innern ist, durch die aufgeregten Sinne in die äußere Natur hinein. Auch unser Zufulaner, dessen einziger Trost, dessen Freude und Stärke in all' den Zeiten der Noth, die er unter den Seeräubern und hier in seiner Verlassenschaft erlebt hatte, der Auferstandene war, dessen Sieg über Hölle und Tod er heute feierte, wurde, als ihm die Sonne aufgieng über das Meer, voll überschwänglicher Freude. Wenn auch Alles, was er auf Erden liebte, jetzt fern von ihm geschieden war, blieb ihm doch die süße Nähe dessen, der mit seiner Gotteskraft Himmel und Erde durchdringt.

Philipp mußte heute sich selber ein Prediger, der einsame Strand sein Tempel sein. Sein Auge füllte sich mit Thränen der Sehnsucht und des Heimwehs, wenn er an die Scharen der Anbetenden dachte, die heute in seinem Vaterland, geschmückt in festlichem Gewand, zum Tempel des Herrn wandeln, die hier ihre Herzen und Stimmen vereinen zum gemeinsamen Gebet und zum